

# «Durch die Schiedsrichterei habe ich meine Frau kennengelernt»

Markus Heer ist Jurist und seit Mai Regierungsrat des Kantons Glarus. Heer ist aber auch Fussball-Schiedsrichter. Und dies seit 29 Jahren. Heute Samstag pfeift er sein letztes Spiel.

Interview: Ruedi Gubser

Heute Samstag ist für den Glarner Regierungsrat Markus Heer ein besonderer Tag. Nicht politisch, vielmehr sportlich. Nach 29 Jahren als Fussball-Schiedsrichter leitet der Jurist sein letztes Spiel. Ausgewählt hat er dafür das 4.-Liga-Spiel Rüti gegen Netstal. Als Glarner Sportminister gebe es nichts Schöneres, als sein letztes Spiel an einem Glarner Derby zu bestreiten, begründet er diesen Entscheid. Bei seinem fast 30-jährigen Engagement für den Fussball brachte er es als Schiedsrichter bis in die 2. Liga interregional. Weiter war er Mitglied der Schiedsrichter-Kommission des Ostschweizer Fussballverbandes (OFV) und ist seit 16 Jahren Schiedsrichter-Instruktor und -Coach. Auch diese Tätigkeit endet mit dem heutigen Tag. Als Jurist war Heer prädestiniert als Mitglied der OFV-Rekurskommission, in der er tätig ist und dies weiterhin bleibt.

**Markus Heer, Sie sind Schiedsrichter aus Passion. Bereits im Alter von 15 Jahren absolvierten Sie Ihre erste Schiedsrichterausbildung. Später sind Sie Jurist geworden. Haben Sie eine besondere Affinität zu Reglementen und Gesetzen oder einen ausgeprägten Gerechtigkeitssinn? Oder kurz gesagt: Warum sind Sie Schiedsrichter geworden?**

**Markus Heer:** Dass ich Schiedsrichter wurde, liegt wohl weniger an der Affinität zu Reglementen als eher daran, dass meine fussballerischen Fähigkeiten ziemlich limitiert sind, ich jedoch viel Freude an diesem Sport habe. Einen Sinn für Gerechtigkeit hat wohl jeder Mensch. Ich konnte diesen aber sicher durch mein Hobby und meinen Beruf ausleben.

**Schiedsrichter und Jurist. Das passt zusammen. Ein berühmter Schiedsrichter- und Berufskollege von Ihnen ist der Deutsche Felix Brych. Sollten mehr ausgebildete Juristen für Gerechtigkeit auf dem Fussballplatz sorgen?**

Philippe Leuba, ein ehemaliger Schweizer Spitzenschiedsrichter, ist übrigens auch Jurist und wurde später Regierungsrat im Kanton Waadt. Ich glaube aber, dass solche Parallelen eher zufällig sind. Als Jurist hat man vielleicht den Vorteil, die immer komplizierter werdenden Spielregeln schnell zu erfassen. Ansonsten glaube ich nicht, dass Juristen bessere Schiedsrichter sind als andere.

**Wie viele Spiele haben Sie als Schiedsrichter in Ihrer Karriere geleitet?**

Da ich nicht über jedes Spiel Buch geführt habe, kann ich nur schätzen. Ich habe wohl weit



Ein letzter Pfiff: Für Markus Heer ist die Schiedsrichter-Tätigkeit bald Schnee von gestern. Bild: Tenzmedia

über 500 Spiele geleitet, dazu kommen etwa 150 Einsätze als Schiedsrichter-Inspizient, heute Schiedsrichter-Coach genannt, und 50 Partien als Instruktor an Lehrkursen. Mir war es immer wichtig, meine Erfahrungen an jüngere Schiedsrichter weitergeben zu können.

**Welches war die höchste Liga, in der Sie Spiele leiteten?**

Das waren Spiele in der 2. Liga interregional.

**«Es gibt viele schöne Erinnerungen. Ein Höhepunkt war die Leitung des Finals am U16-Cup in Bad Ragaz zwischen dem VfB Stuttgart und Newcastle United.»**

**Was war Ihr speziellstes Spiel?**

Spontan kommt mir ein 2.-Liga-Interregionalspiel in Küsnacht in den Sinn. Das Spiel endete 5:4 und war aufgrund der Torfolge sehr spannend. Speziell war sicher auch mein allererstes Spiel als offizieller Schiedsrichter bei den C-Junioren in Uznach. Das Spiel endete 14:0, und so etwa die Hälfte der Tore dürften aus einer Offsideposition erzielt worden sein. Da bin ich doch froh, dass ich mich verbessern konnte.

**An welches Spiel oder welchen Moment erinnern Sie sich besonders gerne?**

Es gibt viele schöne Spiele, die mir in Erinnerung geblieben sind. Höhepunkt war wohl im Jahr 2004 die Leitung des Finals am internationalen U16-Cup, der damals in Bad Ragaz ausgetragen wurde. Bei herrlichem Sommerwetter spielte der VfB Stuttgart gegen Newcastle United. Es war toll, vor 2000 Zuschauern eine auf höchstem technischen Level ausgetragene internationale Partie pfeifen zu

dürfen. Ich war damals wahrscheinlich auf dem Höhepunkt meiner Karriere und konnte eine gute Leistung zeigen. Ansonsten sind mir vor allem die Derbys in Erinnerung geblieben, bei denen es immer viele Zuschauer hatte. So waren in der 3. Liga Tavanasa gegen Trun oder in der 2. Liga interregional Sursee gegen Wollhusen begeisternde Spiele. Letztlich hat aber jedes Spiel seine eigene Geschichte und verdient einen Schiedsrichter, der sich Mühe gibt.

**Schiedsrichter sind oft auch Beschimpfungen ausgesetzt. Was war hier für Sie das schlimmste Erlebnis?**

Die Mehrheit der Spieler und des Umfelds verhält sich aus meiner Sicht anständig. Aber natürlich gibt es ab und zu auch Beleidigungen. Ich hatte während meiner Laufbahn aber das Glück, nie tätlichen Angriffen ausgesetzt gewesen zu sein. Die Beschimpfungen vergisst man als Schiedsrichter schnell, weshalb ich kein besonderes Erlebnis nennen kann. Witzig fand ich eine Bemerkung eines

Zuschauers nach einem Spiel am Bodensee. In breitem Ostschweizer Dialekt sagte er mir, dass er mir einen Gratistipp habe. Neugierig fragte ich danach, und er meinte nur, ich solle meine Pfeife in die Linth werfen. Immerhin wusste er, welcher Fluss durch das Glarnerland fliesst.

**«Schiedsrichter zu sein, ist eine Lebensschule. Mir hat das auf meinem Lebensweg bestimmt geholfen.»**

**Weshalb beenden Sie Ihre Karriere?**

Als Regierungsrat darf man viele Termine wahrnehmen. Ein grosser Teil der Veranstaltungen findet am Abend oder am Wochenende statt. Für mich war es immer klar, dass ich mein Hobby so lange ausüben werde, wie ich mit vollem Herzen dabei bin. Dies ist nicht mehr der Fall, wenn man mit den Gedanken bei der Familie oder der Arbeit ist. Es wäre zudem gegenüber meiner Familie nicht richtig, wenn ich die freien Tage auf dem Fussballplatz verbringen würde.

**Warum haben Sie sich ausgerechnet das Spiel Rüti gegen Netstal als letztes Spiel ausgewählt?**

Ich meine, dass dies fast ein bisschen auf der Hand liegt. Als Glarner Sportminister gibt es nichts Schöneres, als sein letztes Spiel an einem Glarner Derby zu bestreiten. Ich freue mich sehr auf das Spiel, auch wenn es für mich vielleicht etwas emotional wird, nach 29 Jahren mein grösstes Hobby aufzugeben.

**Was würden Sie jüngeren Leuten sagen, weshalb sie Schiedsrichter werden sollten?**

Schiedsrichter zu sein ist eine Lebensschule. Sie lernen schnell, sich gegenüber Gleichaltrigen oder sogar Älteren durchzusetzen. Mir hat dies auf dem Lebensweg sicherlich geholfen, war ich doch mit 15 Jahren eher scheu. Daneben besteht zwischen den Schiedsrichterkollegen häufig eine sehr gute Kameradschaft. Ich habe übrigens über einen ehemaligen Schiedsrichterkollegen, der heute einer meiner besten Freunde ist, meine Frau kennengelernt. Schon alleine deswegen war das Absolvieren des Schiedsrichterkurses eine der besten Entscheidungen in meinem Leben.

PARALYMPICS IN TOKIO

## Carmen Brussig ohne Medaille

Kein Glück für Carmen Brussig an den Paralympics: Die sehgeschädigte Judoka aus Niederurnen bleibt sieglos und wird Neunte.

In der Klasse bis 48 kg unterlag Carmen Brussig zum Auftakt der Russin Viktoria Potapowa. In der regulären Kampfzeit konnte keine der beiden Judoka eine Wertung erzielen. Die Entscheidung fiel im Golden Score. Dort gelang der Russin nach mehr als fünf Minuten der entscheidende Waza-ari.

In der Hoffnungsrunde bekam Brussig gegen Ecem Tasin aus der Türkei eine zweite Chance. Weil nach regulärer Zeit keine Siegerin feststand, ging es wieder in den Golden Score, in dem Tasin nach Ippon siegte. In der normalen Zeit hatte Brussig das Geschehen diktiert und war mit einem Waza-ari in Führung gegangen. Hätte Brussig den Haltegriff acht Sekunden länger halten können, wäre sie als Ipponsiegerin aus diesem Kampf hervorgegangen. Tasin konnte sich aber aus dem Griff lösen und neun Sekunden vor Ablauf des Kampfes noch mit einer Wertung ausgleichen. Carmen Brussig blieb damit bei ihrer vierten Paralympics-Teilnahme zum ersten Mal ohne Medaille.

Wie Carmen Brussig verpasste auch ihre Zwillingschwester Ramona die Medaille. Sie wurde in der Klasse bis 52 kg Fünfte. Während es für Ramona Brussig nach eigener Aussage die letzten Paralympics waren, lässt Carmen Brussig eine Teilnahme an den nächsten Paralympics 2024 in Paris offen. (rg)

## Heisses Derby für den FC Linth 04

In der zweiten Runde der 1.-Liga-Meisterschaft kommt es bereits zum Derby zwischen dem FC Tuggen und Linth 04. Beim 4:3-Sieg gegen Balzers zeigten die Glarner offensiv eine gute Leistung, aber defensiv bekundeten sie einige Mühe. Nun wartet im zweiten Meisterschaftsspiel gleich der Gruppenfavorit aus Tuggen auf Linth. Das letzte Derby konnte Linth in Tuggen dank drei Toren von Amar Sabanovic 3:2 gewinnen. Dieser wird nun jedoch fehlen, wie auch Markus Neumayr, André Caetano und Silvan Bechtiger. «Wir haben einige Ausfälle zu verzeichnen, doch ich habe Vertrauen in meine Mannschaft, und wir werden alles versuchen, um Punkte zu gewinnen», sagt Linths Trainer Faibo Digenti.

In Tuggen wird dafür Elmedin Fazlic, der Verteidiger vom FC Basel, erstmals mittun. Man kann gespannt sein, wie sich die Mannschaft von Digenti präsentieren wird. Eines scheint jedoch klar: Für einen Sieg in Tuggen braucht der FC Linth 04 im Vergleich zur Startpartie gegen Balzers eine deutliche Leistungssteigerung. (mf)

1. Liga: Tuggen - Linth 04, Samstag, 28. August, 18 Uhr, Linthstrasse.